



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochsbogen“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Anzeigen 1,40 M., bei den Ausgaben 1,30 M.

Merseburger Kreisblatt.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Von der in den Jahren 1886 bis 1890 erschienenen, im Kursbureau des Reichs-Postamts
bearbeiteten Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs in 20 Blättern (Raf-
stabs 1: 450 000) wird gegenwärtig eine neue Ausgabe veranstaltet, welche Anfang April d. J.

Wir machen auf das hier bestehende Gefinde-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der
Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 M. Abkommens auf das Jahr vom
1. April 1895 bis ult. März 1896 erlöchen wir im Kommunal-Bureau bei dem Stadtelster Herrn
Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzumelden.

Merseburg, 8. März 1895.

Die Parlamente.

Der Reichstag kommt wie das preussische
Landparlament in den nächsten Tagen, durch
Ausplanung der Erörterungen, welche mit der
Gesetzgebungsarbeit nicht direkt zu thun haben,
die Lösung der drängenden Aufgaben, welche
die Reichstagsarbeit stellen, zu veranlassen,
oder wenigstens hinzuwirken. Eine solche
Gesetzgebung hat ja in jeder Tagung vorgelegen,
früher aber und namentlich zu den Zeiten, wo
auch im Reichstage eine feste Mehrheit vor-
handen war, konnte sie besser befriedigt werden.

Von der Reise des Kaisers.

Die beabsichtigte Landung des Kaisers in
Hogland hat wegen zu hohen Seeganges
nicht stattfinden können. Der Monarch ist
daher nach Guxhagen weitergefahren. Am Donnerstag
trifft ihn der Kaiser bei Brunsbüttel in den
Ranal ein, um sodann an Land und schließlich
die Schären, worauf derselbe am Abend des
Banzigschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“
zurückfährt. Offizieller Empfang hat nicht statt-
gefunden. Hierfür fuhr der Kaiser nach Gux-
hagen weiter und von dort Müritzen, von
den Besichtigungen begreift, nach Bremerhaven zur
Besichtigung der neuen Vorarbeiten. Von hier
aus erfolgt am heutigen Freitag Mittels Ober-
bergens über Bremen, um ein letztes Aufschau-
genommen wird, die Rückreise nach Berlin.

Parlamentsberichte.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die
neue Beratung des Militäretats fortgesetzt. Die
an die Budgetkommission zurückverlegene Position, „Roma-
nische in Milana“ wird gegenwärtig Abg. v. Sol-

mar (soh), bringt die Entlassungen von Soldaten zu
Grunde. Die Dienstzeit sollte nur zur
militärischen Ausbildung verwendet werden; wenn die
Militärpflichten sonst über längere Zeit, dann sollte
die Dienstzeit betragen werden. Reichsanwalt Bronckart
v. Schellenborn führt aus, daß die weit überwiegende
Zahl von Mannschaften auf keine Besetzungen in Grante-
arbeiten herabzusetzen würden und ein sehr großer Teil der
Militärarbeit mit den betreffenden Soldaten verbunden ist.
Die Entlassungen sind infolgedessen nur auf wenige Tage
und nur dann, wenn die Grantearbeiten nach den Grange-
arbeiten fallen. Abg. Frhr. v. Wattenfeld (ton)
betont, daß die Entlassungen nur wegen Unklarheit ver-
wendet werden, weil sie zu sehr selten auf eine Anfrage des
Abg. v. Solmar durch den Reichsanwalt Bronckart
v. Schellenborn mit, daß der Lohn für den Mann
angefordert, Unterricht und Gehalt 2 Mark 20 Pf.

Der dem Ziel, Vorschlaggeber und zu seinen Aufgaben
beantwortet die Kommission eine Resolution, nach welcher
der erfolgreiche Beschäftigte eines Zehnjährigen die Be-
schäftigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger in sich
schließt. Die Abg. Weiss (H. Bode), und Genslein
erweisen dem Vorschlagsteller, noch mehr die in Auf-
richt lebende Einbürgerung des Einjährig-Freiwilligen der
Militär- und Kandidaten des Volksschulamts derselben
die Berechtigung zur Ableistung des Militärdienstes als
Einjährig-Freiwilliger nicht entgegen werden sollte. Nachdem
der Abg. Weiss seinen Antrag zurückgezogen hat, erklärt der
Reichsanwalt v. Schellenborn, er habe sich nicht für die
Beabsichtigung, wenn der Reichstag, ohne daß die Angelegenheit
von den zuständigen Behörden geprüft worden, die Einbürgerung
auszubilden für gleichwertig mit der Ausbildung erklären
sollte, die zur Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen-
dienst verlangt werde. Die Gegenüberstellung ist ganz ent-
scheidend, denn nach dieser Befrage, ist selbstverständlich. Abg.
R. Bode (L. B.) betont, daß die Annahme der Reso-
lution, die den gerechten Ansprüchen der Freyer ent-
gegensteht. Die Abg. Weiss (H. Bode), v. B. B. B. (H. Bode)
und v. B. B. B. (H. Bode) treten für die
Resolution der Kommission ein. Legterer stellt
mit, daß der Antrag Weis zurückgezogen worden ist.
Reichsanwalt v. Schellenborn erklärt seine formale Reso-
lution gegen die Resolution, erklärt aber, daß die
Resolution mit der Resolution nur einen Wunsch aus-
drücken würde, nichts dagegen einzuwenden ist. Abg.
Weiss (H. Bode) spricht sich gegen die Resolution aus,
da er die Zahl der Freiwilligen nicht noch vermehrt wissen
möchte. Abg. v. Schellenborn (ton) summiert dem Kom-
missionensvorschlag zu. Darauf wird die Resolution der
Kommission angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Der Kaiser soll in nächster
Zeit nach Belgien reisen. Die sofortigen
Anträge des Oberpräsidenten Grafen
Falkenberg sind abgelehnt worden, weil derselbe
von der Reichstagskommission im Jahre 1894 sich auf
den Antrag König verpflichtet hatte.
Die Heberbergsinteressen des Kaisers
in Wien wird der „Grenz“ von dort noch berichtet.
Die Begabung jenseits der beiden Berleber
war die erste. Die Unternehmung war lang und verwickelt,
und bewegte sich auf neutralem Gebiete. Politische
Bemerkungen kamen nicht vor. Mit be-
sonderem Interesse erlangte sich der Kaiser nach de-

Ringtaucher.
Novelle von Ludwig Biemann.

„Mein! Ich's wahr, Mama? Wieder ein lebens-
großes Portrait? Ja? Nun denn, darauf geht
ein kräftiges Hurrah! Und bei St. Lukas ist's
gelobt, ein Bild soll es werden, daß noch Kind
und Kindeskind des Herrn Legationsekretärs ihre
Freude daran haben müssen! Und nun! damit
sich sie auf die selig lächelnde Sabine los, die
eben das geritzene Utensil ihres Lieblinges
mit zärtlicher Hand glättete, „nun geht Du
altes liebes Ungelümbe, auf der Stelle hinaus
in die Küche und lockst uns ein paar Extrac-
ter! Weich! Bei Deinem Leben! Vier Minuten
gehst und nicht eine Stunde länger, oder es
ergeht Dir schlecht! Verstanden?“

„Aber, was — wie? Du meine Thörin!“
„Ja so! Nun höre: Ich hatte meinen Platz
unmittelbar hinter der häßlich-hohen Barriere,
die den zarten Rang von den Faulen-Eigen
scheidet, und konnte, wenn ich sah, nur eben die
Häpse der vor mir Sitzenden sehen; hinter
übrigens auch ohne Interesse über dieselben hin-
weg und weiter schauen. Da — es was etwa um
die Mitte des Concertes, und eben sang Tommas-
ini die schöne Arie. „Zu mir Dein Bild,
geliebtes Kind —“ da legte von jenem der Frau-
strabe ein Herr, der eben gekommen sein mochte,
seine rechte Hand auf den oberen Rand des
vor meinem Platz, als wollte er sie mir als
Wohldel eigens präsentieren, während er selbst
sich über die Lehne eines Fauteuils bog und
mit einer sehr modern geliebten Dame ganz
Seide und Spitzen! eilig flüsterte. „Zu er-
scheine freundlich! — So ein Glück! Von dem
dunkelrothen Wusch der Balustrade hob sich
eigene Hohl von meinem schmerzlichen
Augen, die vollkommenste Menschendarüber
wunderbar plätsch ab — so eine Hand, wie sie die
Natur in einer ihrer holdsten Stunden etwa ein-
mal alle hundert Jahre bildet. Unzweifelhaft
die Hand eines herrlichen Charakters!“

„Aber was — wie? Du meine Thörin!“
„Ja so! Nun höre: Ich hatte meinen Platz
unmittelbar hinter der häßlich-hohen Barriere,
die den zarten Rang von den Faulen-Eigen
scheidet, und konnte, wenn ich sah, nur eben die
Häpse der vor mir Sitzenden sehen; hinter
übrigens auch ohne Interesse über dieselben hin-
weg und weiter schauen. Da — es was etwa um
die Mitte des Concertes, und eben sang Tommas-
ini die schöne Arie. „Zu mir Dein Bild,
geliebtes Kind —“ da legte von jenem der Frau-
strabe ein Herr, der eben gekommen sein mochte,
seine rechte Hand auf den oberen Rand des
vor meinem Platz, als wollte er sie mir als
Wohldel eigens präsentieren, während er selbst
sich über die Lehne eines Fauteuils bog und
mit einer sehr modern geliebten Dame ganz
Seide und Spitzen! eilig flüsterte. „Zu er-
scheine freundlich! — So ein Glück! Von dem
dunkelrothen Wusch der Balustrade hob sich
eigene Hohl von meinem schmerzlichen
Augen, die vollkommenste Menschendarüber
wunderbar plätsch ab — so eine Hand, wie sie die
Natur in einer ihrer holdsten Stunden etwa ein-
mal alle hundert Jahre bildet. Unzweifelhaft
die Hand eines herrlichen Charakters!“

„Aber was — wie? Du meine Thörin!“
„Ja so! Nun höre: Ich hatte meinen Platz
unmittelbar hinter der häßlich-hohen Barriere,
die den zarten Rang von den Faulen-Eigen
scheidet, und konnte, wenn ich sah, nur eben die
Häpse der vor mir Sitzenden sehen; hinter
übrigens auch ohne Interesse über dieselben hin-
weg und weiter schauen. Da — es was etwa um
die Mitte des Concertes, und eben sang Tommas-
ini die schöne Arie. „Zu mir Dein Bild,
geliebtes Kind —“ da legte von jenem der Frau-
strabe ein Herr, der eben gekommen sein mochte,
seine rechte Hand auf den oberen Rand des
vor meinem Platz, als wollte er sie mir als
Wohldel eigens präsentieren, während er selbst
sich über die Lehne eines Fauteuils bog und
mit einer sehr modern geliebten Dame ganz
Seide und Spitzen! eilig flüsterte. „Zu er-
scheine freundlich! — So ein Glück! Von dem
dunkelrothen Wusch der Balustrade hob sich
eigene Hohl von meinem schmerzlichen
Augen, die vollkommenste Menschendarüber
wunderbar plätsch ab — so eine Hand, wie sie die
Natur in einer ihrer holdsten Stunden etwa ein-
mal alle hundert Jahre bildet. Unzweifelhaft
die Hand eines herrlichen Charakters!“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufnahme sogleich zu bezahlen.











